

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 29 (1953-1954)
Heft: 11

Artikel: Was ist wichtig?
Autor: A.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070770>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was ist wichtig

?

Von A. S.

WER wie ich ganz plötzlich in die Lage kommt, in reifern Jahren ins Ausland überzusiedeln und seine halberwachsenen Kinder zurückzulassen, der wird sich zutiefst erschrocken fragen: «Habe ich ihnen das Wesentliche beigebracht? Sind sie imstande, allein zu bleiben?»

Diese Gedanken beschäftigen mich unablässig. Ich bin mir wohl bewußt, daß ich in den mir noch verbleibenden paar Wochen nicht gutmachen kann, was ich 19 Jahre lang versäumt habe. So komme ich immer wieder auf dieselbe Frage: «Was ist wesentlich in der Erziehung?»

Ich entsinne mich der Zeit, wo mein Ältester noch einziges Kind und drei Jahre alt war. Heute noch tönt mir sein liebeheischendes Stimmlein im Ohr, wenn er jeweils ins Bett mußte: «Gäll, Mamme, chunnsch denn no?»

Ich war damals erfüllt von innern Spannungen. Das Kind war mir irgendwie fremd, ich nahm nicht richtig Anteil an ihm. Immer häufiger vergaß ich, ihm abends am Bett gute Nacht zu sagen. Ich hatte Gäste, hatte Geschirr zu waschen, oder wir gingen aus — kurz, das Kind kam immer zu kurz. «Mamme, chunnsch denn no?» höre ich heute wie aus einer fremden Welt an mein Ohr klingen, zehrend, mahnend.

Jetzt sagte er nicht mehr: «Mamme, chunnsch denn no?» Aber daß er sein Leben lang nach Liebe gedürstet und Zärtlichkeit vermißt hat, bewies mir sein Ausspruch gestern

abend. Als die Kleinen von uns Eltern geherzt und geküßt wurden, sagte er wehmütig: «Mamme, am Muettertag gib ich dir en Chuß.» Es brauchte nicht viel Feingefühl, um zu ermessen, was dieses Kind vermißt hat. Hier habe ich das Allerwichtigste versäumt.

«Mamme, e Gschicht, verzell mer e Gschicht! Weisch, ich cha scho warte, bis Ziit häsch; aber dänn gits e Gschicht, gäll?» Es war nicht nur der Erste, es war der Zweite, der Dritte und heute der kleine Vierte, die unablässig bettelten: «Mamme, e Gschicht!» Und die Mama hat so selten Zeit. Warum eigentlich?

Es ist etwas Merkwürdiges ums Zeithaben. In der Rückschau verschieben sich die Werte total: Man sieht plötzlich, daß das Abstauben, Putzen, Waschen, Bügeln und Flicken nicht den Tag beherrschen sollte. Man erkennt, daß das Musizieren und Singen, das Erzählen, Spazierengehen, das Zeithaben allein die Dinge sind, die auf die Dauer zählen.

Wie oft sagten wir am Abend befriedigt: «Gottlob, bin ich wieder einmal nach, das Vorgenommene ist erledigt.» Dabei schliefen wir beruhigt ein. Aber das Wichtigste hatten wir versäumt: die Pflege des Gemütes. Ich entsinne mich gut, wie es mich als kleines Mädchen immer wieder zu unsren Hausleuten zog. Warum? Ganz einfach, weil in unserm Arzthaushalt bei der vielen Arbeit und der Unruhe den ganzen Tag nie jemand ruhig dasaß. Frau Gutt aber saß ganze Nachmittage lang strickend oder handarbeitend im Garten oder im Winter in der Stube. Eine Ruhe und ein Friede gingen von ihr aus, die mich unwiderstehlich anzogen. Ob sie mir Geschichten erzählte oder das Stricken beibrachte, war mir ganz gleichgültig; Ruhe und Geborgenheit waren das Wesentliche.

Kinder haben Hetze und Betriebsamkeit nicht gern, das sollten wir uns immer wieder vor Augen führen. Sie lieben Menschen, die Zeit haben. Das sehe ich auch wieder bei meinen Kindern. Als letzthin der Kleinste beim Großvater war, der stundenlang in seinem Fau-

Bauingenieur P. LAMPENSCHERF

Handbüchlein für Baulustige und Hausbesitzer

Neudruck. Gebunden Fr. 6.60

Der Verfasser ist als Hausbesitzer, Verwalter und Ersteller zahlreicher Wohnhäuser berufen, alle den Bau oder Kauf eines Einfamilien- oder Mietshauses berührenden Fragen zu beantworten.
Die Neuauflage ist den veränderten Verhältnissen angepaßt.

teil saß, sagte er plötzlich: «Du, gäll, de Großpape hät Zii?»

Für etwas aber nahm ich mir immer Zeit: für die Erziehung zur menschlichen Anteilnahme. Die Angst, meine Kinder könnten gleichgültige Menschen werden, verließ mich nie. Oft wurde diese Angst so stark, daß ich Gott innig bat: «Laß sie zu mitfühlenden Menschen werden, laß sie die Not erkennen, laß sie helfen und nicht gleichgültig vorübergehen! Meinetwegen können sie unfolgsam, störrisch und ungezogen sein, aber laß sie teilnehmend werden!»

Letzthin spazierten wir und aßen vergnügt Schokolade und Weggli. Da sah mein kleines Mädchen einen alten, ärmlich gekleideten Mann, der auf einer Bank am See saß. Mit erloschenen Augen sah er vor sich hin. Mein Töchterchen hörte auf zu essen und fragte: «Du, Mamme, törf ich dem Maa mis Weggli gee? Er hät glaub Hunger!»

Also ist mein höchster Wunsch vielleicht in Erfüllung gegangen, und ich danke Gott dafür. Alle diese Fragen bewegten mich so sehr, daß ich einmal eine Pädagogin fragte: «Was kann man tun, damit die Kinder innere Anteilnahme ler-

nen?» Darauf hat sie mir etwas so Beruhigendes gesagt, daß ich es meinen Lesern weitergeben möchte: «Nicht was die Eltern tun, sondern was die Eltern sind, ist wichtig. Der Geist, in dem die Kinder aufwachsen, erweist sich als die stärkste Kraft.»

Und deshalb werde ich einigermaßen ruhig abreisen können. Die Kinder werden nicht allein sein. Ich habe sie die Einsamkeit lieben gelehrt, von klein auf. Sie sind nicht auf Äußerlichkeiten angewiesen, auf Zerstreuungen und Vergnügen. Sie haben gelernt zu spielen, stundenlang und selbstvergessen. Sie können lesen und alles um sich herum vergessen. Sie musizieren mit Freude. Sie können mit Andacht und Genuß am Radio eine vollständige Oper oder ein Konzert anhören, und wehe, wenn jemand stören oder reden wollte!

Sie sind am Sonntagmorgen still, weil sie daran denken, daß die Eltern ausschlafen möchten. Sie hören das Einläuten des Sonntags und sitzen dabei am offenen Fenster, so wie wir es immer miteinander taten. Sie freuen sich aufs Christkind, auf die Ostern und auf den Samichlaus und wissen, daß auch ihre Mutter an diese Wunder glaubt.



Eine kluge Braut

wünscht sich nicht nur schöne, sondern vor allem auch praktische Möbel. So eine Braut ist Rosmarie. Sie besuchte ein Möbelgeschäft nach dem andern; aber das, was sie wünschte, fand sie jedoch erst in den wundervollen Eigen-Modellen der Möbel-Pfister AG. Sie bewunderte die naturgewachsene Schönheit des fein gemaserten Holzes. Sie öffnete die Türen und begeisterte sich am praktischen Innenausbau, an den ganz neuartigen und sinnvollen Einteilungen in Kommoden- und Buffetschubladen. Alles in Griffnähe, kein Suchen und kein Zeitverlust; denn hier ist für jedes Ding ein Gefach, eine Hängevorrichtung oder eine Spezialkonstruktion geschaffen worden. Gerade all diese vielen exklusiven «Extras» sind es ja, welche die aparten Eigenmodelle der Möbel-Pfister AG so beliebt und begehrte machen, lassen sie doch keinen einzigen Ihrer vielen Wünsche als künftige Hausfrau unerfüllt!

Rosmarie war begeistert von der herrlichen Auswahl, den entzückenden, zeitlos schönen Formen und der gediegenen, exakten Verarbeitung. Die höchste Ueberraschung bildeten jedoch die erstaunlich günstigen Pfister-Preise für einen Wohnkomfort, den sie sich wohl erträumt hatte, aber nie in diesem vollendeten Ausmaß zu verwirklichen hoffte! Die Erklärung für diese erfreuliche Tatsache ist einfach: Wo über tausend Wiederverkäufer, Schreiner und Tapezierer — alles versierte Fachleute! — ihren Bedarf decken, da kaufen auch Private in Preis und Qualität am vorteilhaftesten.

Und nun, machen auch Sie es wie Rosmarie: vergleichen Sie überall, besuchen Sie jedoch zuletzt auch noch Möbel-Pfister, das seit über 70 Jahren bewährte Vertrauenshaus für währschafte und gediegene Aussteuern. Bringen Sie wenn möglich einen Fachmann als Experten mit. Die ausgewählten Möbel können Sie sogar persönlich anschreiben.

Unsere Ausstellungen in Zürich, Basel, Bern, St. Gallen, Lausanne, Genf, Bellinzona oder die über 600 Musterzimmer umfassende Fabrikausstellung in Suhr bei Aarau können auch am Samstagnachmittag, am freien Halbtag, über Mittag von 13—14 Uhr, oder nach Arbeitsschluß bis 18.30 Uhr besucht werden. Auch Sie werden von der unvergleichlichen Auswahl herrlich-schöner Brautassteuern, gediegener Zimmereinrichtungen, Studios und günstiger Einzelmöbel begeistert sein.